Das Fenster
IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 29 Februar 1959

BERGWERKS- UND AUSBEUTEMÜNZEN

Eine der Voraussetzungen für das Münzgeld bildet das Metall. Dieses aber fällt — abgesehen von gelegentlichen Meteorstürzen — nicht vom Himmel, sondern muß in meist mühevoller Arbeit der Erde abgerungen werden.

Das erste Metall, das man im Abendland zu Münzen verarbeitete, war wohl das Elektron, ein stark silberhaltiges Flußgold, das man aus dem Sand verschiedener klein-

Ausbeutetaler von Sachsen-Henneberg - Ilmenau 1698, Bergwerksquerschnitt u. Hüttenanlagen.

Kurkölner Bergtaler aus westfälischem Silber 1759, des Kurfürsten Clemens August (1723—1761 .

Halber Kurkölner Bergtaler 1759 aus westfälischem Silber.

asiatischer und griechischer Flüsse gewann. Aber schon bald, bereits im 7. Jahrhundert v. Chr., folgten Münzen aus Silber und Gold. Diese blieben für lange Zeit die wichtigsten Münzmetalle, die nur im Laufe der Zeit durch Kleinmünzen aus Bronze und später aus Messing ergänzt wurden.

Wenn man den Bedarf von Münzmetall in der Geschichte untersucht, muß man nicht nur die ständige Zunahme der Menschheit und die Entwicklung der Wirtschaft berücksichtigen, sondern muß auch den natürlichen Verschleiß der Münzen beachten. Eine moderne Silbermünze verliert in einem Zeitraum von 25 Jahren bei normalem Gebrauch so viel ihrer Masse, daß sie unter dem Normgewicht liegt. Außerdem ist ihre Oberfläche so stark verschlissen, daß man die Prägung nur noch schlecht erkennen kann. Ein Wissenschaftler hat einmal ausgerechnet, daß die Abnutzung, der ein Geldstück bei der Benutzung durch 1000 Jahre hindurch ausgesetzt würde, über 90% betragen würde. Außerdem muß man die großen Mengen berücksichtigen, die durch Verlorengehen, Einschmelzen, Verarbeiten und durch Verstecken und Horten dem Umlauf entzogen werden.

Diesen vielseitigen Verlusten, die heute allerdings durch das Papiergeld schnell wettgemacht werden können, konnte man früher nur durch laufende Neuprägungen gerecht werden. Ein Staat, der keine eigene Edelmetallerzeugung besaß, in dessen Gebiet es keine goldenen und silbernen Bodenschätze gab und der deshalb auf ihren Import angewiesen war, hatte meist Finanzschwierigkeiten. Deshalb wurden oft Kriege um den Besitz von Metallvorkommen geführt. Um das Interesse der Allgemeinheit am Erzbergbau zu fördern, machte man auf den Münzen eine Art Reklame dafür. Die ersten Münzen, die sich in ihrer Inschrift auf die Herkunft ihres Münzmetalls beziehen, sind Kupfermünzen aus der römischen Kaiserzeit mit Aufschriften wie: „METALLI PANNONICI“ oder „METALLI NORICI“.

Als Beispiele aus dem Mittelalter seien hier nur einige Heller der oberschlesischen Grubenstadt Beuthen aus dem 15. Jh. erwähnt. Auf ihnen ist ein abeitender Bergmann abgebildet.

Die Entdeckung Amerikas, der auch in Europa die Erschließung reicher neuer Silbervokommen in Tirol, Böhmen, Ungarn und Sachsen vorausgegangen waren, ließ den europäischen Silberpegel zu Beginn des 16. Jahrhunderts plötzlich

ansteigen. Dies hatte unter anderem auch die besonders rasche und schnelle Verbreitung der Großsilbermünzen, der „Guldengroschen" zur Folge (Silbermünzen im Werte des rheinischen Goldguldens). In Gebieten mit besonders fündigen Silbergruben wurden neue Münzrechte verliehen oder neue Münzstätten eröffnet. Eine von diesen war die der Grafen Schlick in Joachimstal in Böhmen, denen im Jahre 1520 auf dem Prager Landtag das Münzrecht zuerkannt wurde. Von dieser Münzstätte leitet sich später die Bezeichnung „Taler" für die neuen Großsilbermünzen ab.

Es bestand oft enge Verbindung zwischen Bergwerkshütten und Münzbetrieb. Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts wendet man auf die Münzen, die direkt aus einer Münzstätte beim Bergwerk hervorgegangen sind, oder die in ihrer Legende einen Hinweis auf die Herkunft ihres Metalles geben, die Bezeichnung „Ausbeutemünzen" an. Zu den ersten gehören die Guldengroschen von St. Katharinenberg in Sachsen. Im Laufe der Jahrhunderte haben viele deutsche Staaten derartige Ausbeutemünzen ausgegeben. Viele weisen in Symbolen auf die Art ihres Ursprunges hin. Ein großer Teil zeigt auch den Heiligen, dem das Bergwerk geweiht war, auf einer Seite. So entstehen von diesen Bildern die Bezeichnungen Andreastaler, Antoniustaler usw. Viele von ihnen zeigen aber auch Darstellungen des Bergwerkes und des Hüttenbetriebes. Auf einigen Braunschweig-Lüneburger Talern kann man zahlreiche Szenen vom Wünschelrutengänger bis zur Verhüttung des Erzes sehen. Bei dem auf der Titelseite abgebildeten 1½ Talerstück von 1664 sieht man links den Wünschelrutengänger und rechts einen Mann, der einen neuen Schacht aufschlägt. Unten ist im Aufriß ein ganzes Bergwerk mit Hauern vor Ort, Schächten und Eimerzügen zu sehen. Noch deutlicher zeigt uns der Taler von Henneberg-Ilmenau von 1698 den zeitgenössischen Bergbetrieb. Man erkennt an einem Schacht eine Göpelanlage, bei einem anderen wird die Förderung anscheinend mit Wasserkraft betrieben. Oft sind in alchimistischen Symbolen auch die übrigen in diesem Bergwerk geförderten Metalle auf der Münze gekennzeichnet. Ausbeutemünzen im eigentlichen Sinne des Wortes wurden in Deutschland bis zur Einführung der Reichsmünzen von zahlreichen deutschen Staaten ausgegeben Beispiele hierfür sind die preußischen Stücke „Segen des Mansfelder Bergbaus" und die Ausbeutetaler von Anhalt und Sachsen.

Ausbeutetaler Braunschweig-Lüneburg 1746 der Grube Regenbogen. Darstellung des Bergwerkes.

Ausbeutetaler von Anhalt-Schaumburg 1774 der Grube Holzappel. Berglandschaft m. Hüttenanlagen.

Ausbeutetaler von Fürstenberg 1790 der Grube Friedrich-Christian. Ansicht der Grubenanlagen m. Pochwerk und Wäsche.

Rheingolddukat von Mainz 1772.

Auch Goldausbeuteprägungen sind häufiger geschlagen worden.

Eine besondere Gruppe stellen die aus dem Flußgold deutscher Flüsse geprägten Dukaten des 18. und 19. Jahrhunderts dar. Auf einigen von ihnen haben wir neben der Angabe ihrer Herkunft auch Goldwäscherszenen dargestellt. Ihre Gestehungskosten waren wohl manchmal höher als der aufgeprägte Wert. Deshalb sind ihre Auflagen klein, und sie sind heute gesuchte Sammelstücke. T. K.

Rheingolddukat Pfalz-Sulzbach 1764. Ansicht von Schloß und Stadt Mannheim, im Vordergrund Goldwäscher am Rhein.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen die folgenden Sammler durch Leihgaben bei:

Herr Karl Flöck, Bergisch-Gladbach

Herr Dr. C. Füngling, Köln-Rath

Herr A. Panisch, Köln

Herr W. Peiker, Köln

Herr Heinrich Pilartz, Köln

Herr Otto Walther, Aachen

Geldgeschichtliche Sammlung

KREISSPARKASSE KÖLN